

Im eigenen Heim

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **77 (2004)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4. Benedikt Lambert von Solothurn 15 Jahre alt, Lehrling der ersten Klasse, von mittelmässigen Fähigkeiten, hat gute Sitten.
5. Franz Frölicher von Solothurn ein Knab von 10 Jahren, besucht die deutsche Knabenschule, hat gute Sitten.
6. Urs Jos. Baumgartner von Oensingen Districts Ballstall, 11 Jahre alt, Lehrling der ersten Klasse, von mittelmässigen Fähigkeiten, in seiner Klasse unter den mittleren, hat gute Sitten.
7. Josef Wirz von Solothurn, 11 Jahre alt, Lehrling der ersten Klasse, von mittelmässigem Fortgang u: Fähigkeiten, hat gute Sitten.
8. Konrad Distely von Olten, Districts gleichen Namens, 11 Jahre alt, Schüler der ersten Klasse, hat gute Anlagen zum Studieren, und gute Sitten.

Von diesen sämtlichen 8 Chorknaben lässt sich für die Neigung zu ihrem künftigen Stande nicht Vieles bestimmen, der jezige Curs bestehet meistens aus neu angekommenen, deren Fähigkeiten noch nicht entwickelt. Doch in Ansehen ihrer guten Anlag, und der Bedürftigkeit ihrer sämtlichen Eltern, verdienen sie Allerdings die Väterliche Huld der Regierung, und da zu ihrem künftigen Unterhalt aus den Mitteln ihrer Aeltern nichts kann beygetragen werden, als was gemeiniglich aus sehr armen Aeltern Kindern werden kann.

In jedem Falle verdient B: Josef Burg, Haus-Lehrer und Institutur der Chorknaben alle mögliche Rücksicht. Seit 10 Jahren, dass er dieses Amt bekleidet, hat er sich schon durch seinen Fleiss, sanften Charakter, und seine Frömmigkeit so viele Verdienst bey seinen Vorgesetzten erworben, dass er auf die vacierende Chor oder Pfarrpründe vorzüglichen Anspruch hätte machen dürfen.

Geben vor V. K.

Der President

Graf.

20. Im eigenen Heim

Der Zustand des Chorauleninstituts war um die Wende zum 19. Jh. nicht recht befriedigend, jedenfalls entsprach er noch längst nicht den Zielen des Erziehungsplans. Es fehlte den Chorknaben wohl an einer umsichtigen Führung. Wieweit die Unruhe in den Umbruchjahren der Helvetik mitschuldig war? 1801 klagte man im Kapitel, die Knaben seien «ausschweifig» und ausgelassen. 1804 verlangte die Familie Tugginer bessere Besorgung ihrer Stiftung und klare Trennung ihres Fonds von jenem der Partisten. Auch wirkte sich der häufige Wechsel der Musiklehrer und das nicht gerade erbauliche «Vorbild» einiger Geistlicher ungünstig aus.

Auch die Unterbringung im Stiftsweibelhaus konnte auf die Länge nicht recht befriedigen; schon 1809 beriet das Kapitel eine bessere Lösung. 1811 war es dann so weit: Das Institut bezog das kleine Haus Nr. 397 (neu 467); 1855 kam das westlich anstossende Haus Nr. 396

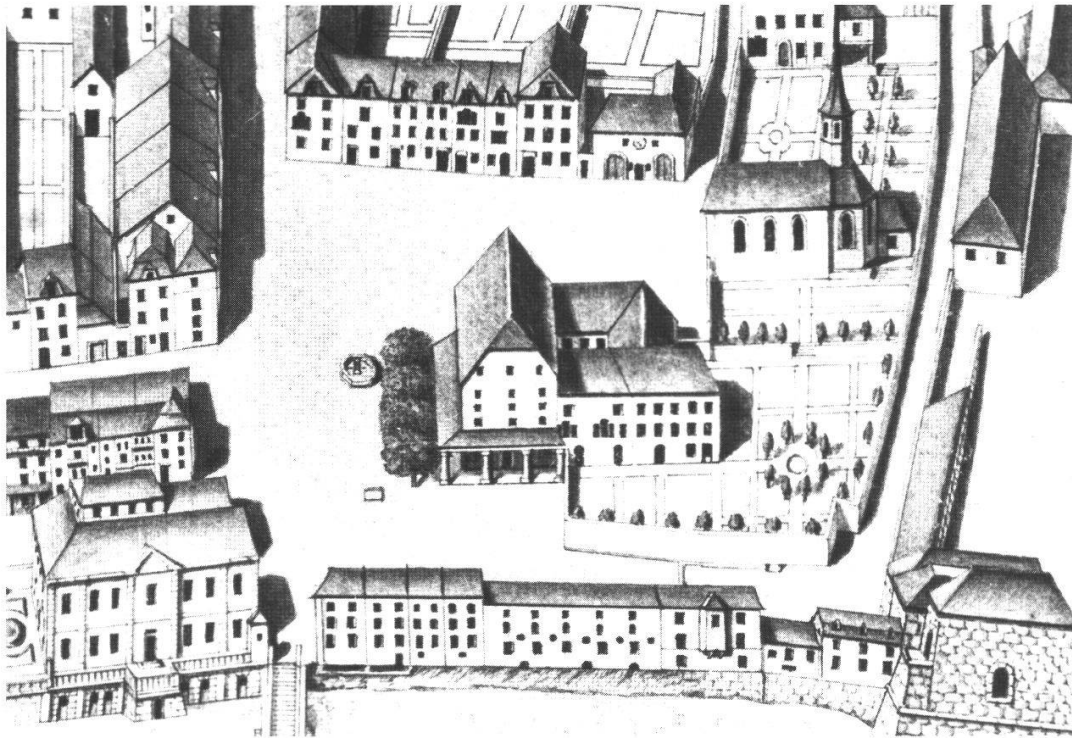


Abb. 14: Schulhaus (heute Naturmuseum) am Klosterplatz, rechts angebaut das kleine Konviktsgebäude der Choraulen. Stadtprospekt von J. B. Altermatt 1833. (Foto: Kant. Denkmalpflege.)

(neu 466) mit Garten am Kloster- oder St. Petersplatz dazu. Heute sind die beiden Gebäude im Grundbuch als Nr. 910, Klosterplatz 4, zusammengefasst. Die Scheidewand der beiden Häuser wurde durchbrochen. Die Gebäude duckten sich hinter dem 1758–1760 neu errichteten stattlichen Fruchtkornhaus, das vorübergehend als deutsche Schule, dann als Zeughaus diente. Erst 1840 wurde es zum Schulhaus umgebaut und dabei auch verlängert, 1975–1978 schliesslich zum Naturmuseum umgestaltet. Die Lage ist im Stadtprospekt von Johann Baptist Altermatt 1833 schön zu sehen.

Zur neueren Besitzergeschichte

Mit der Aufhebung des Stifts 1874 fiel die Liegenschaft an den Staat, doch wurde das Institut noch bis 1879 im bisherigen Gebäude weitergeführt. Durch Weisung des Regierungsrates vom 1. Mai 1885 wurde sie dem Allgemeinen Schulfonds des Kantons Solothurn zugesprochen. Schon 1876 war ein Stück Garten von Nr. 397 an den Färbermeister Johann Kaufmann abgetreten worden, der diese Parzelle mit einer Zwischenmauer vom Institutsgarten abtrennen musste. Durch Steigerungsverkauf vom 13. November 1886 gelangte die Liegenschaft an Viktor Wyss, Kaminfeger, von Hubersdorf, 1908 an dessen Witwe Maria Wyss-Flury. 1913 begann die Ära Eggenschwiler: Zuerst kam die Liegenschaft an Maria Eggenschwiler-Wyss, im Dezember 1915 an ihren Ehemann Niklaus Josef Eggenschwiler, Schlossermeister, 1950 an Otto Eggenschwiler.

Im neuen Heim wurden verschiedene bauliche Massnahmen getroffen. Die Baurechnung meldet 1811/12 ein neues Fenster und ein Vorfenster im Schlafraum, 1812/13 ebenso für den Instruktor, 1813/14 eine eichene Haustüre. 1813 musste auch ein neuer Feuerherd installiert werden. 1818 wurde eine neue Gipsdiele im Schlafraum eingezogen, da die bisherige durchlässig und das Zimmer deshalb sehr kalt war.

Für die *Ausstattung* des Heimes waren auch einige bescheidene Anschaffungen nötig; als erstes waren mindestens zehn Betten aufzurüsten. Direktor Pfluger gelangte deshalb im Juni 1811 an den Ratsherrn von Roll mit der Bitte, etwa acht Matratzen aus dem für das Militär nicht verwendeten Vorrat zu niedrigem Preise an das Institut abzugeben. Fast alljährlich waren einige Aufwendungen nötig; die Stiftsrechnungen führen folgende Anschaffungen auf:

1817/18	42 Ellen Leinen, 10 Ellen ristiges Tuch für 6 Leintücher, 4 neue wollene Bettcouverten
1818/19	20 Ellen Költsch für Matratzenüberzüge
1819/20	60 Ellen ristiges Tuch für Leintücher
1820/21	113 Ellen Haustuch

Es wurde auch sogleich mit dem Aufbau einer kleinen *Hausbibliothek* begonnen. Die Anschaffungen, beginnend mit einem Büchergestell, sind in der Stiftsrechnung fein säuberlich aufgezeichnet. Sie sollen hier aufgeführt werden, um einen Eindruck dieser Institutsbibliothek zu vermitteln.

1790	Der Kinderfreund (24 vol., in 12 Bänden gebunden) Thomas de Kempis, de imitatione Christi (samt Einband) Evangelien-geschichte u. Briefe der Apostel (2 Bände samt Einband)
1791	Rollin, Geschichte der Römer (16 vol., Einband in 15 Bänden)
1792	Rollin, Einleitung zu den schönen Wissenschaften Mozza, Anfangsgründe zur Violine
1794	Latini Sermones (3 vol)
1795	Wörterbuch von Adelung Geistliche Sprichwörter (6 vol)
1801/02	4 Landkarten
1802/03	Kalender, Gesangbüchlein
1804/05	Landkarte der Schweiz
1805/06	M. Tullius Cicero, Briefe (samt Einband) Einfassung von Landkarten
1808/09	Christliche Unterweisung der Jugend
1809/10	Musikalische Bücher
1812/13	Cäsars Commentarien, 3 Teile, lateinisch/deutsch
1813/14	Sentenzwerke Anleitung zu den schönen Wissenschaften
1814/15	Rollin, Auszug der alten Zeiten und Völker (4 Bände)
1816/17	Voss, Übersetzung des Virgilius Schmidt, Übersetzung des Cicero

1817/18	Blüten der Jugend Praktisches Hausbuch zur Beredsamkeit
1820/21	Wieland, Agathon Kinderlustspiele
1821/22	Anleitung zum frommen Leben Sitten und Höflichkeit der Schuljugend Religiös-vernünftige Standeswahl

Von grosser Bedeutung für das Wohlergehen der Knaben war die jeweilige *Haushälterin*: sie war wohl oft eine Art Mutterersatz. Von 1811 bis 1825/26 war dies *Maria Antonia Gritz* (1781–1866), eine Tochter des Rotgerbers Christoph Joseph Gritz. Ihre Jahresbesoldung betrug 80 Fr.; 1825 erhielt sie zudem 50 Bz Gratifikation. Auf sie folgte zunächst *Anna Maria Burkhard* (1789–1861) aus Olten, wohl bis 1844, darauf die Solothurnerin *Catharina Voitel* (1812–1879) bis 1850.

Seit 1851 besorgte *Anna Maria Giger* (1822–1894) von Niedergösgen den Haushalt. Sie erhielt zunächst 90 Fr. im Semester, ab 1872 dann 120 Fr. mit einer Zulage von 5 Fr. für das Haarschneiden der Knaben. Der Komponist Hans Huber bezeichnet sie im Rückblick als «eine mütterliche Haushälterin». Sie versah ihren Dienst bis zur Aufhebung des Stifts. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie im Pfrundhaus St. Katharinen.

Die Familie Tugginer interessierte sich weiterhin für die Choraulen. Am 6. Oktober 1822 gelangte sie durch ihren Angehörigen Franz Tugginer, Kantonsrat, an das Stift mit besorgter Frage, ob dem Willen des Stifters überhaupt noch nachgefragt und nachgelebt werde, und sie legte dabei konkrete Fragen vor und doppelte mit einem weiteren Schreiben am 27. Oktober nach. Die Antwort vom 8. November wies vor allem auf die grosse Reform von 1788 hin, insbesondere auf den Erziehungsplan, der ja auch vom Rat und zwar unter Schultheiss Benedikt von Tugginer, gutgeheissen wurde. Bei näherem Interesse möge man doch das Institut persönlich besichtigen. Auch im folgenden Jahr gab die Familie Tugginer keine Ruhe, worauf Altschultheiss von Arregger zu einer Besprechung einlud. Das Stift ordnete dazu seine Mitglieder Gerber und Glutz von Blotzheim dazu ab. Darauf beruhigte sich offenbar die Familie.

21. Die Direktoren

Die oberste Leitung des Instituts übernahm als «Director Choraulium» der uns schon bekannte *Urs Viktor Anton Joseph Franz Glutz-Ruchti* (1747–1824), Dr. iur. et theol. Er war nach Studien in Solothurn und am Collegium Germanicum in Rom 1770 Priester, 1771 Stiftsprediger, 1782 Stiftssekretär, 1785 Chorherr und 1790 Magister capellae gewor-